

# Jahrbuch

des Fachbereichs Evangelische Theologie  
der Philipps-Universität Marburg

AUSGABE 1

FB 05



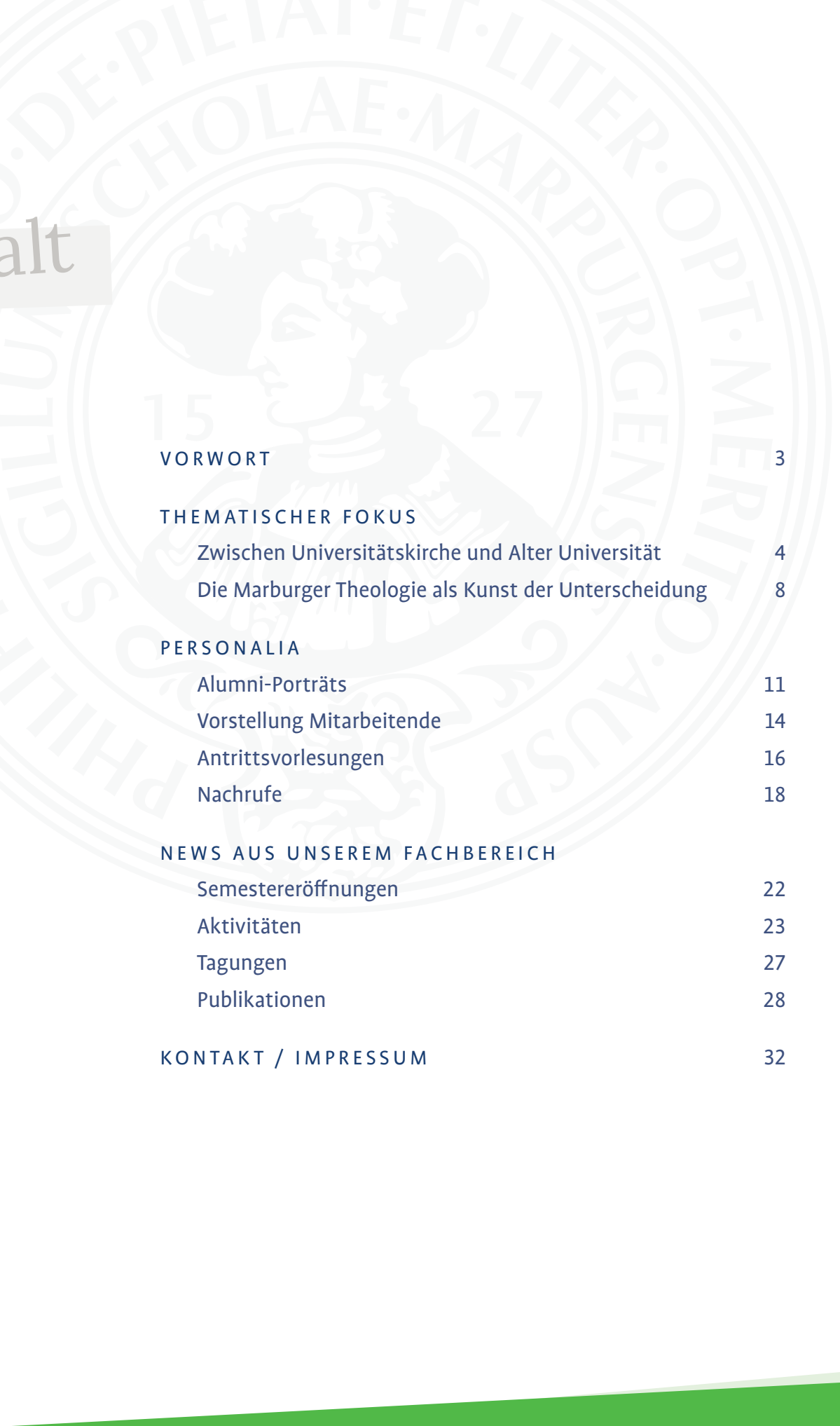
Philipps



Universität  
Marburg



# Inhalt



VORWORT	3
THEMATISCHER FOKUS	
Zwischen Universitätskirche und Alter Universität	4
Die Marburger Theologie als Kunst der Unterscheidung	8
PERSONALIA	
Alumni-Porträts	11
Vorstellung Mitarbeitende	14
Antrittsvorlesungen	16
Nachrufe	18
NEWS AUS UNSEREM FACHBEREICH	
Semestereröffnungen	22
Aktivitäten	23
Tagungen	27
Publikationen	28
KONTAKT / IMPRESSUM	32

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Lesende,

vor Ihnen liegt das neue Fachbereichsjahrbuch der Evangelischen Theologie der Philipps-Universität Marburg, das auch in Zukunft digital und gedruckt erscheinen wird. Damit wollen wir in der Gegenwart multimedialer und digitaler Kommunikation besser ankommen - und freuen uns sehr, wenn dies gelingt.

Die Frage, die im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht, lautet: Wofür steht unser Fachbereich theologisch? Was macht die Theologie an der Philipps-Universität Marburg aus?

Von ihrem Ursprung her gehört die Theologie an der „Alma mater Philippina“ zu der ältesten Universität, die weltweit auf eine evangelische Gründung zurückgeht. Dynamik und Tradition gehören darum bei uns von Anfang an zusammen. Aufbruch und Weitergabe sind nicht zu trennen. Als der Reformator Martin Luther beim Marburger Abendmahlsgespräch im Jahr 1529 aus seiner Sicht auf der Verbindlichkeit der biblischen Tradition beharrte und gerade damit eine neue Dynamik aufrechterhielt, geschah Ähnliches: Es gab eine interessante Verbindung von Neuem und Altem.

Tritt man einige Schritte zurück, so sind es drei Einschnitte, die im 19. und 20. Jahrhundert unsere Fakultät, unseren Fachbereich an der Philipps-Universität kennzeichnen. Sie bestätigen die Verbindung von Dynamik und Tradition.

Erstens ist da der Aufbruch des Marburger Neukantianismus im deutschen Kaiserreich, als das vorher relativ verschlafene Marburg zu einer großen und weltberühmten Universität wurde. Namen wie Hermann Cohen in der Philosophie, Wilhelm Herrmann in der Theologie und Emil von Behring in der Medizin stehen für diesen Umbruch. Für die Philosophie und Theologie stehen Kants Aufklärung und der Aufstieg der Naturwissenschaften im Mittelpunkt. Die Einordnung von Technik und der Eigenwert der Kulturwissenschaften, das Wesen des menschlichen Selbst und seiner fragmentarischen Vervollständigung werden diskutiert. Bis in unsere Gegenwart werden der Sache nach diese Themen behandelt, auch wenn die entsprechenden Stichworte heute wohl eher „KI“ oder „Digitalisierung“ heißen.

Zweitens gibt es den Aufbruch der Marburger Hermeneutik in den 1930er Jahren mit dem Philosophen Martin Heidegger und dem Theologen Rudolf Bultmann. Aus ihrem großem Schülerinnen- und Schülerkreis gehen viele später auch weltberühmte Personen - wie Hannah Arendt, Hans Jonas, oder Hans-Georg Gadamer - hervor. Die Fragen nach der menschlichen Existenz, was Glauben und Verstehen für sie bedeuten, stehen hier im Fokus. Christentum und Antike werden zu Quellen der Selbstverständigung. Auch dies ist bis heute ein wichtiges Thema, wenn danach gesucht wird, was den Menschen eigentlich ausmacht, wie es um die Wahrheit der Religion steht und was elementare Fragen „Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Hat mein Leben einen Sinn?“ aussagen.

Und drittens gibt es den Marburger Marxismus, der mit dem legendären Jahr 1968 verbunden ist, insbesondere um Politikwissenschaftler Wolfgang Abendroth. Damit wird der Ruf des „roten“ und „linken“ Marburg begründet, dem es um politische Progressivität und die Verbesserung gesellschaftlicher Umstände geht. Diese Tradition wird dann relativ zügig mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit und Ökologie verknüpft - und findet sich hier ebenfalls bis heute. So ist der Fachbereich Evangelische Theologie in Fragen der planetarischen Zukunft, der Diversität von Geschlechtlichkeit und der Suche nach einer zeitgemäßen Ethik des Christlichen sensibilisiert und engagiert. Viele Studientage und Projekte sind hier grundlegend und tagesaktuell ausgerichtet.

Insofern ist die „Marburger Theologie“ tatsächlich divers, dynamisch und traditionsbewusst. Und vielleicht ist ja auch dieses neue Fachbereichsjahrbuch ein performatives Beispiel dafür, dass Neues und Altes zusammengehören. In jedem Fall wünsche ich Ihnen bei der Lektüre der ersten Ausgabe viel Freude und freue mich sehr, wenn wir uns in Marburg in der Alten Universität am Fachbereich Evangelische Theologie treffen!



**Prof. Dr.**  
**Malte Dominik Krüger**  
Dekan

# Im Zwischenraum

## Zwischen Universitätskirche und Alter Universität



**AUTORIN:** Prof. Dr. Bärbel Beinhauer-Köhler  
Professorin für Religionsgeschichte

*Es ist ein verbreitetes Phänomen, dass umfangreichere Baukomplexe in Aushandlungsprozessen permanent umgenutzt werden. Gerade Universitätsgebäude spiegeln dies wider: Bereits nach wenigen Jahrzehnten fällt es schwer, überhaupt herauszufinden, wer wo welche Vorlesung hielt oder wo Bibliotheken oder Büros verortet waren. Wer die Augen aufmacht, wie eine Seminargruppe der Religionsgeschichte zum Thema Sakralbauten im Wintersemester 22/23, kann direkt im Komplex der Alten Universität auf die Spur solcher Prozesse kommen.*

In mehreren Sitzungen erkundeten wir auf der Basis von bereits vorhandener Literatur und dortigen Lageplänen (vor allem Lemberg 2016 sowie Kuße 2000) in Begehungen sowohl die Universitätskirche als auch die Lage des Dominikanerklosters mit dem angrenzenden, um 1870 entstandenen, vom Architekten Carl Schäfer (1844-1908) entworfenen Zentralgebäude „Alte Universität“, heute dem Ort des Fachbereichs Theologie.

Eine solche Erkundung erfolgte vor dem Hintergrund religionswissenschaftlicher Raumdebatten. Nach einer Phase der Aufmerksamkeit vor allem auf soziokulturelle Räume und deren mentale Konstruktionen wendet sich diese Debatte seit einigen Jahren verstärkt Architekturen und ihrer Materialität, Mensch-Ding-Verflechtungen (Latour) sowie räumlichen Atmosphären (Radermacher 2018) zu. Es wird davon ausgegangen, dass sich an Materialität, hier Architektur, zu-

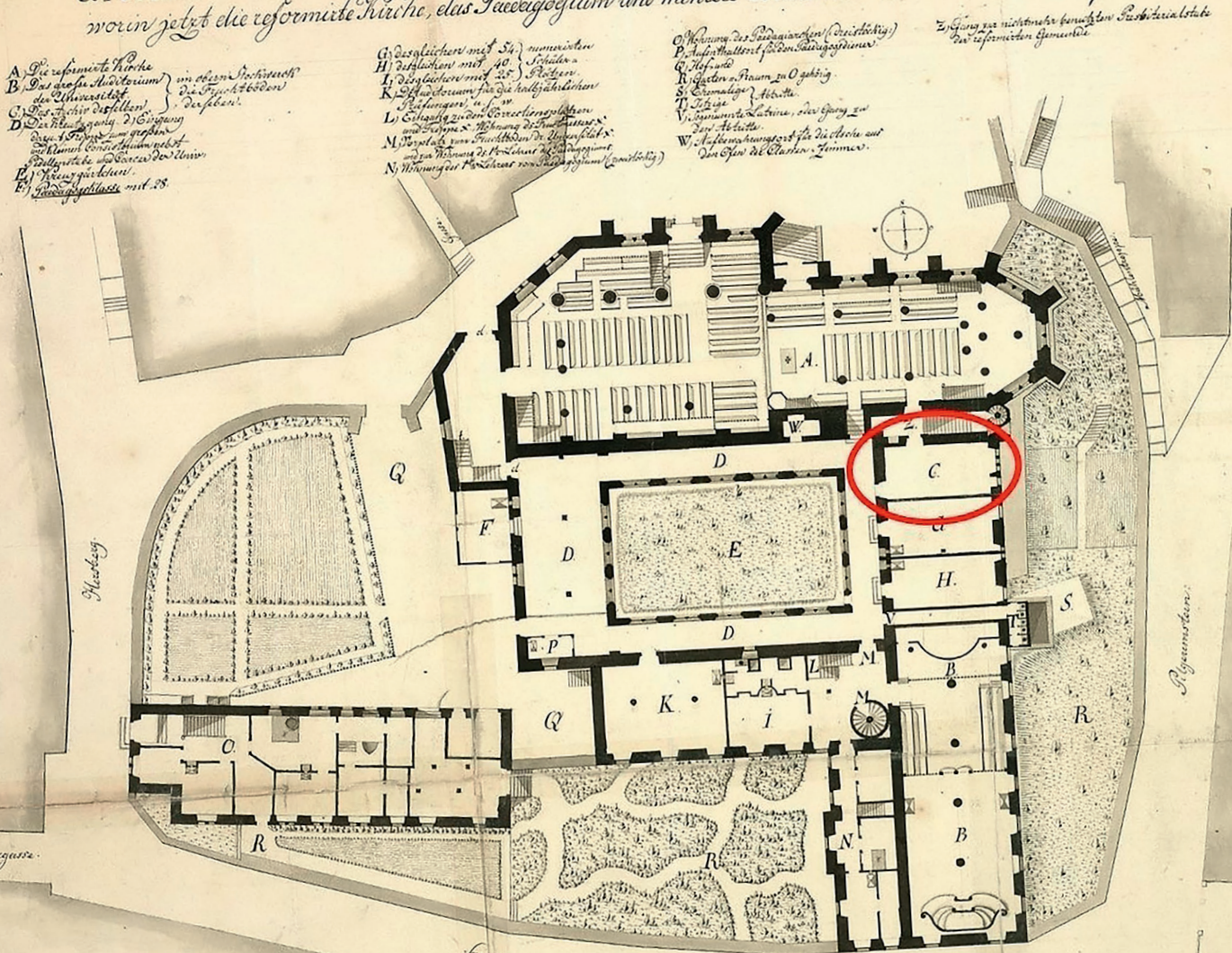
vor Unbeachtetes ablesen lässt, dass Räume wie unsere zentralen Gebäude Auskunft geben, nicht nur über die Kunst- und Architekturgeschichte, sondern zu Details des Lebens in und mit diesen Bauten bis hin zu körperlichen Prädispositionen und potenziellen sensuellen Erfahrungen durch die vorhandene Architektur.

Einige besondere Eindrücke von ganz spezifischen Stätten sollen dies untermauern. Der Fokus liegt auf der Zone, in Teilen einem tatsächlichen, physischen „Zwischenraum“, wo sich Universitätskirche und Alte Universität berühren und immer noch erkennbar ist, dass hier zuvor eine Kirche mit angrenzendem Kloster stand. Kirche und Kloster blieben als Ensemble auch nach der Reformation und der Umwidmung des Komplexes in eine Universität noch rd. 350 Jahre erhalten, ehe der ehemalige Klosterkomplex deutlich einer Renovierung bedurfte und man sich für einen Neubau entschied, um die gesamte Universität aufzuwerten.

Der Blick auf diese Zwischenräume erhellt nicht zuletzt Facetten des schwierig zu bestimmenden Geltungsbereichs und der inneren Dynamiken von „Religion“ im Abgleich mit anders konnotierten Umgebungen. In unserem Fall ist dies bereits an der Geschichte der Kirche ablesbar: Nach der Reformation und Auflösung des Klosters wurde sie 1527 dem neuen „Collegium Lani“, also der Universität, zugeordnet, zwischenzeitig als Kornspeicher genutzt und 1658 nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder für den Gottesdienst hergestellt. Die Kirche dient seither einer reformierten Innen-



GRUNDRISS des ehemaligen DOMINIKANERKLOSTERS zu MARBURG,  
 worin jetzt die reformirte Kirche, das Paedagogium und mehrere Localitäten der Universität sich befinden



stadtgemeinde sowie als Universitätskirche. Die benachbarte, ab Mitte der 1870er in mehreren Bauabschnitten errichtete „Alte Universität“ war anfangs das repräsentative Zentral- und Verwaltungsgebäude der säkularen Universität, die sich aber bis heute immer ihrer Genese 1527 nach der Reformation als ältester protestantisch geprägter Universität bewusst ist. Das Gebäude beherbergt seit Jahrzehnten wesentlich den seinerseits der Wissenschaft verpflichteten Fachbereich Ev. Theologie. Im physischen Raum verflochten sich somit sich durchaus ihrerseits ändernde Verhältnisse von Kirche und Staat bzw. Universität und nicht zuletzt die inneren Dynamiken der Theologie. Ein kleiner Rundgang markiert besonders interessante Bauteile, an denen dies abgelesen werden kann.

Fast sämtliche im Folgenden beschriebenen Orte befinden sich im Bereich der Südmauer der Kirche, wo zwischen dem Chorbereich im Inneren der Kirche und dem nach Süden angrenzenden Kloster oder der späteren Alten Universität Zwischenräume liegen und noch einstige Türen rekonstruierbar sind.

Abb. 1: Plan des ehemaligen Dominikanerklosters in Marburg (Archivraum hervorgehoben), Litteralien von allen Sorten, datiert 1833, zuletzt aufgerufen am 19.09.2023, <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/archivgeschichte/items/show/5>.



An der Südmauer der Kirche befand sich, am Plan von 1833 ablesbar, ein größerer Durchgang zwischen dem Chor der Kirche und dem Kloster bzw. der Universität. Von der Kirche aus fällt neben der Treppe ins Obergeschoss zudem die Tür in das in der Abbildung rot markierte ebenerdige ehemalige Universitätsarchiv ins Auge; auch hier befand sich ein Durchlass zwischen den Institutionen. Wenn der Küster Stefan Heinisch als ein großer Kenner der Nutzungsgeschichte auf der Kirchenseite in diesem Bereich heute eine mit historischen Schlössern verriegelte Türe öffnet, erscheint im ehemaligen Türstock ein praktischer Wandschrank mit einer Mauer an der Rückseite. Dieser schmucklos pragmatische „Zwischenraum“ ist heute überraschend „religiös“ konnotiert, denn er enthält verschiedene Utensilien für das Abendmahl, und zwar nicht nur erwartbare, sondern auch interreligiöse Offenheit signalisierende Matzenpackungen, ihrerseits aus einem Marburger Reformhaus.

Das ehemalige Archiv ist auch heute praktischen Zwecken innerhalb der AU zugeordnet. Von hier aus kann man nicht mehr in den Kirchenraum gelangen. Hier befindet sich allerdings nach wie vor, von außen können wir es erkennen, ein erhaltener Riegel des Altbaus der Klosteranlage, ehe an der südöstli-

chen Mauer hin zum Lahntal die Aula der Universität, gekennzeichnet durch die drei großen Bogenfenster, anschließt.

Dieser Querbau genau zwischen Kirche und AU macht anhaltende Aushandlungsprozesse verschiedener Gruppen sichtbar, denn im oberen Geschoss, genau über dem ehemaligen Archiv, gelangt man immer noch von der Kirche aus in die sogenannte Kreuzkapelle. Die Kirche besitzt insofern einen kleinen Fortsatz in das Gelände der Universität hinein, hier überschneiden sich in zwei Stockwerken die Bereiche von Universität und Kirche. Im Obergeschoss, von außen zu erkennen durch die vier kleinen Fenster links neben dem Treppentürmchen, befindet sich ein Raum, der auch innerkirchlich ganz unterschiedlich bespielt wurde und wird. Ehemals handelte es sich um die sogenannte „Winterkirche“, eine kleine beheizbare Kapelle.

Im großen Kontext von Maßnahmen anlässlich der 400-Jahrfeier der Universität 1927 ergänzten sich der Pfarrer der Universitätskirche Dr. Frankenberg, der Dekan der Theologischen Fakultät Prof. Dr. Rudolf Bultmann sowie die Universitätsleitung. Letzteres war verbunden mit dem Wunsch der Universität, die Kirche zu festlichen Anlässen ebenfalls bespielen zu

**Abb. 2:** Alte Universität

Quelle: Hydro, CC BY-SA 3.0,  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alte\\_Universit%C3%A4t\\_\(Marburg\)\\_1.jpg#/media/Datei:Alte\\_Universit%C3%A4t\\_\(Marburg\)\\_1.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alte_Universit%C3%A4t_(Marburg)_1.jpg#/media/Datei:Alte_Universit%C3%A4t_(Marburg)_1.jpg)  
(zuletzt aufgerufen am 18.09.23)





dürfen. Sie machten Eingaben beim Preußischen Kultusministerium, um erhebliche Beträge für die Renovierung zu erwirken. Das Interieur nach Ideen des neu berufenen Pfarrers der reformierten Kirche Dr. Karl Bernhard Ritter (1890-1968) zeigt die Offenheit des zunächst der Jugend- und dann der Berneuchener Bewegung verpflichteten Ideengebers Ritter für neue, bildreiche Symboliken über reformierte Traditionen hinaus. Zu erwähnen sind der an christliche sowie außerchristliche Mythologie erinnernde Hirsch am nördlichen Seiteneingang, der Lettner des Künstlers Walter E. Lemcke (1891-1955) oder das expressionistische Altarkreuz des Bildhauers Otto Coester (1902-1990), das für die damalige Gemeinde mit seiner Verschmelzung von Christus und Chronos offenbar zu innovativ war und das noch einmal ersetzt wurde.

Die These vom „Zwischenraum“ wird zudem dadurch untermauert, dass die 1927 in der früheren „Kirchenstube“ eingerichtete Kreuzkapelle damals an das Heizungs- und Elektrizitätsnetz der Universität angeschlossen (Lemberg 150), aber aus Mitteln der Kirchengemeinde finanziert wurde. Das Interieur wurde damals von Elisabeth Coester (1900-1941) gestaltet, einer Glasmalerin und Paramentikerin, die die symbolisch mehrdeutigen grafischen Glasfenster sowie den ebenfalls expressionistischen Wandteppich hinter dem Altar herstellte. In dieser Kapelle, zunächst u.a. für Konfirmandenstunden gedacht, wurde zudem, wieder unter Mitwirkung Ritters, 1931 die Michaelsbruderschaft begründet, die liturgische Elemente aus der katholischen Kirche übernahm. Die Bruderschaft verstand sich als eine geistliche Gemeinschaft, meist von Akademikern unterschiedlicher Profession, die u.a. durch Stundengebete das eigene geistliche Leben vertiefen wollten.

Die Universitätskirche und besonders die Kreuzkapelle waren insofern Räume, in denen sich Versuche manifestierten, das Christentum im Geist der Zeit zu erneuern. Hier begegneten sich die örtliche reformierte Gemeinde, die Michaelsbrüder und zudem verschiedene ihrerseits an religiöser Erneuerung interessierte Professoren der damaligen Theologischen Fakultät. Die Kapelle und auch die Kirche waren also auch Diskursräume, wo sich Formate entfalteten, die mit überregionalen weltanschaulichen Bewegungen zusammenhingen. Seit Jahren steht die Kreuzkapelle auch der Praktischen Theologie des benachbarten Fachbereichs zur Verfügung.

Der gesamte Baukomplex von Universitätskirche und Alter Universität lässt sich so als ein Feld verstehen, wo verschiedene Akteure, Gemeinden, Pfarrpersonen, der Küster, auf Seiten der AU analog der Hausmeister, Studierende, Lehrende, aber auch die Raumverwaltung der Universität aufeinandertreffen, sich absprechen und nach ihren jeweiligen Logiken das Leben in den Räumen organisieren. Vor allem die Kirchenräume wollen „religiöse“ Erfahrungen evozieren und umgekehrt wird auf der anderen Seite im universitären Gebäudekomplex gelehrt und geforscht. Aber besonders anregend sind die Zonen und Situationen des Übergangs, liturgische Gegenstände, die in einem Wandglass einer reformierten Kirche wenig „Aura“ erwarten lassen, aber allein über den Überraschungseffekt emotional berühren; nicht zu reden von den Konnotationen des Gebäudes der an sich säkularen Universität, deren Architekt sich mit „Kreuzgang“ und Basilikaschema der Aula an ältere kirchliche Vorbilder anlehnte zu einer Zeit, als man in Preußen noch ganz verbreitet Bildung und Protestantismus verknüpfte.

Studierende und Neuankömmlinge schließen in der Regel aus der materiellen Beschaffenheit und durch die Architektur evozierten Atmosphäre, dass sie sich mit der AU unmittelbar im Baubestand eines Klosters befinden. Umso spannender ist es, den viel feineren Zwischenformen und Zwischenräumen auf den Grund zu gehen. ■

### LITERATUR

- \* Friedrich Dickmann, Holger Kuße, *Von der Kirche des Dominikanerklosters zur Universitätskirche. Ein Streifzug durch die Bau- und Kirchengeschichte*, in: Holger Kuße (Hg.), *Kirche auf dem Felsen, Marburg 2000*. Siehe auch, ebenfalls von Dickmann, <http://universitaetskirche.de/historischer-streifzug/> (zuletzt aufgerufen am 18.09.2023).
- \* Bruno Latour, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*, Frankfurt am Main 2010.
- \* Margot Lemberg, *Die Universitätskirche zu Marburg*, Marburg 2016.
- \* Martin Radermacher, „Atmosphäre“. *Vom Potenzial eines Konzepts für die Religionswissenschaft. Ein Forschungsüberblick*, in: *ZfR* 26/1 (2018), 142-195.





# „Glaubst du das?“

Die Marburger  
Theologie  
als Kunst der  
Unterscheidung





**AUTOR:** Prof. Dr. Marcell Saß  
 Professor für Praktische Theologie/  
 Religionspädagogik

*„Glaubst Du das?“ Das fragen manchmal Studierende der Theologie nach einigen Semestern, oder aber werden von anderen so (an-)gefragt. Es geht um die grundsätzliche Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Religion, von Theologie und Kirche. Was uns darin begegnet, durchzieht seit der Aufklärung die (protestantische) Theologie in ihrem Ringen um eine wissenschaftlich redliche Fachlichkeit. Es geht darum, ob und wie persönliche Glaubensüberzeugungen und wissenschaftliche Kritik überhaupt (universitär) in einen Zusammenhang gebracht werden können.*

Und die Frage zielt auf die Identitätsgeschichte unserer Fachkultur (vgl. Beutel 2013), die einerseits den Prinzipien von Wissenschaft verpflichtet sein muss, andererseits aber aus der Perspektive einer ganz bestimmten Religion (Christentum) und im Horizont eines ganz bestimmten Bekenntnisses (protestantisch) sich formiert. Dass diese Beziehung im Verlauf der letzten fast 250 Jahre wissenschaftstheoretisch klug ausgestaltet wurde, liegt an der produktiven Verarbeitung der Aufklärung durch die Theologie.

„Soll der Knoten der Geschichte so auseinandergehen; das Christentum mit der Barbarei und die Wissenschaft mit dem Unglauben?“ – schreibt 1829 Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher. (Schleiermacher 1968, 146). Schleiermacher hatte schon 1799 in „Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ (Schleiermacher 2003) die Dekonstruktion überkommener Glaubensvorstellungen durch die Impulse der Aufklärung konstruktiv vorgenommen. Was daraus folgte, war eine in doppelter Hinsicht ambitionierte Neuformatierung der protestantischen Theologie: „Zum einen gelingt es ihm (sc. Schleiermacher, MS), die verschiedenen gesellschaftskulturellen, religionsphilosophischen

und wissenschaftstheoretischen Problemfäden miteinander zu verknüpfen und für ein einheitliches Gesamtverständnis der Theologie unter neuzeitlichen Bedingungen fruchtbar zu machen. Zum anderen präsentiert er ein enzyklopädisches Modell, das seiner mehrdimensionalen Theorieanlage, integrativen Leistungsfähigkeit und unüberholten Problemschärfe wegen nach wie vor als maßgeblicher Bezugspunkt theologischer Selbstverständigung zu gelten hat.“ (Laube 2007, 64)

Bis heute folgenreich ist, dass das als krisenhaft zu beschreibende, neuzeitliche Auseinandertreten von „Kirche und Christentum“ nicht als Untergang und Verfall, sondern als Chance begriffen wurde. „Kritik“ rückt in den Horizont des entscheidenden Modus auch im theologischen Umgang mit dem kirchlichen Lehrsystem. Umfassend stellte dies die „Bestimmtheit durch ein dogmatisch gebundenes, supernaturalistisches Wirklichkeitsverständnis in Frage und problematisierte zugleich die legitimatorische Berufung ethischer, religiöser oder theologischer Normen auf die Verbindlichkeit autoritativer Tradition.“ (Beutel 2013, 139)

Im Kontext der Betonung des Individuums beginnt der Protestantismus eine neuzeitliche Religionstheologie auszuformen. In der „Neologie“ (griech.: „neue Lehre“) kommt es dann zu einer kategorialen Unterscheidung „zwischen der ursprünglichen Religion Jesu und den Lehrbildungen der kirchlich-dogmatischen Tradition.“ (Beutel 2013, 141)

*Daraus folgt die bis heute  
für die Logik evangelischer Theologie  
fundamentale Unterscheidung  
von Religion und Theologie*

Mit dieser Unterscheidung ist viel gewonnen, auch heute, für das mündige Subjekt ebenso wie für die Theologie als Wissenschaft, denn die individuelle Religion bleibt prinzipiell unabhängig von kirchlicher Lehre, und die wissenschaftliche Theologie kann im Modus von historischer Kritik unabhängig von persönlichen Überzeugungen operieren. Daraus folgt die bis heute für die Logik evangelischer Theologie fundamentale Unterscheidung von Religion und Theologie, die darauf zielt, „dass Theologie als wissenschaftlich professionalisierte

Beschäftigung mit Religion verstanden wird, Religion hingegen als der vorwissenschaftlich und darum von der Theologie unabhängige Lebensvollzug des mündigen Subjektes.“ (Beutel 2013, 141.) Im Ergebnis führen diese verschiedenen Unterscheidungen, wie sie übrigens erstmals bereits im Werk Johann Salomo Semlers (1725-1791) ausgearbeitet wurden, zu einer grundsätzlichen Klärung des Verhältnisses von Religion und Wissenschaft: Theologie ermöglicht geradezu erst die religionsgemeinschaftliche Lehrbildung und die als wissenschaftliche Reflexion auf eine bestimmte Religion, im Gegensatz zu „Religion“ als kulturelle Praxen und deren Deutungen.“

Damit ist die fachliche Logik der protestantischen Theologie neu formatiert worden – eine Errungenschaft, die uns bis heute prägt und die auch unser Nachdenken über den wissenschaftlichen Ort der Marburger Theologie an der Philipps-Universität bestimmt und bestimmen muss. Die Marburger Theologie steht für diese Kunst der Unterscheidung ein – eben darin ist sie liberale Theologie! ■

**LITERATUR**

- \* Beutel, A. (2013), *Spurensuche. Studien zur Identitätsgeschichte des Protestantismus*, Tübingen: Mohr Siebeck
- \* Laube, M. (2007), *Zur Stellung der Praktischen Theologie innerhalb der Theologie – aus systematisch-theologischer Sicht*, in: Grethlein, C./Schwier, H. (Hg.), *Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte*, Leipzig: EVA (Arbeiten zur Praktischen Theologie 33), 61-136.
- \* Schleiermacher, F.D.E. (1968), *Über seine Glaubenslehre, an Herrn Dr. Lücke*, in: Bolli, H. (Hg.), *Schleiermacher Auswahl*, Gütersloh: GTVH 1968, 120-175.
- \* Schleiermacher, F.D.E. (2003), *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern*, Frankfurt/M.: Reclam.





# Alumni

Der Freundeskreis Marburger Theologie versteht sich als ein Zusammenschluss von ehemaligen und aktuell Studierenden des Fachbereichs Evangelische Theologie an der Philipps-Universität Marburg. Wir wollen zum einen die Verbindung der ehemaligen Studierenden zu ihrer Alma Mater stärken und zum anderen den aktuell aktiven Mitgliedern ein Forum zum Austausch zu bieten. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Lehre und Forschung am Fachbereich zu fördern. Dazu organisieren wir wissenschaftliche Veranstaltungen, unterstützen ausgewählte Projekte und Vorhaben und informieren über Entwicklungen und Veränderungen am Fachbereich.



## Maximilian Bode

1991, wuchs in einem Lehrer:innenhaushalt auf, hat ev. Theologie und Philosophie in Marburg und Göttingen studiert. Sein Vikariat verbrachte er in der Kulturkirche Martin Luther in Emden. Jetzt ist er Pastor in der Emmaus-Gemeinde in Bremerhaven. Auf Instagram ist er unter @pynk-pastor unterwegs. Max gehört zum Evangelischen Contentnetzwerk [www.yeet.de](http://www.yeet.de)



### Warum haben Sie sich damals für ein Theologiestudium an der Philipps-Universität entschieden?

Ich hatte mich in Halle und Marburg immatrikuliert. Beide Orte hatte mir mein Gemeindepastor empfohlen. Aber von der Philipps-Uni kam die sympathischere Antwort. Direkt mit Info-Material zur O-Woche usw. Und darum habe ich mich für Marburg entschieden.



### Was ist Ihre schönste Erinnerung an Marburg?

Als das Kunstgebäude in der Biegenstraße saniert wurde, stand auf dem Sperrmüll eine alte Tür. Zu dem Zeitpunkt brauchte ich einen neuen Schreibtisch. Also haben ein Freund und ich kurzerhand diese Tür durch den Oberstadt-Aufzug in meine WG transportiert. Sehr zur Verwirrung von einem Paar Studentinnen, deren Fahrt mit dem Fahrstuhl nun durch eine weitere Tür verhindert wurde. An besagtem Tür-Schreibtisch sitze ich heute übrigens immer noch und hoffe gerade, dass dieser „Diebstahl“ mittlerweile verjährt ist ;)



**Woran erinnern Sie sich eher ungern?**

Meine ersten Griechisch- und Hebräisch-Prüfungen, die ich natürlich nicht bestanden habe. Und die dadurch entstandenen Jahre des Zweifels, ob mein Studium nun an den alten Sprachen scheitern wird oder nicht. Aber dank guter Lerngruppen, Tutorien und vielleicht auch ein bisschen Nachsicht von den Dozentinnen habe ich beide Sprachen dann im dritten Anlauf bestanden.



**Was würden Sie heutigen Studienanfänger\*innen in der Evangelischen Theologie raten?**

Testet euer Wissen außerhalb der Uni. Meine Challenge war immer: Wenn ich einen Seminar- oder Vorlesungsinhalt noch nach mehreren Bieren im Sudhaus oder dem Deli so wiedergeben kann, dass ihn eine fachfremde Person versteht, dann habe ich wirklich verstanden, worum es geht.



**Inwieweit ist das Studium in Marburg hilfreich und sinnvoll gewesen für Ihren derzeitigen Beruf?**

Die theologischen Diskussionen mit anderen Kommiliton:innen im Café der AU prägen mich bis heute. Am hilfreichsten für meinen Pfarralltag waren aber die kleinen und großen (Glaubens-)Krisen, die ich durch mein Studium in Marburg hatte. Und natürlich die Freund:innen die mich damals wie heute darin begleiten.



**Wenn Sie die Möglichkeit hätten, die Uhr zurückzudrehen: Würden Sie im Rückblick etwas anders machen?**

Für mich ist die wichtigere Frage: Kann ich heute immer noch mit den Entscheidungen leben, die ich damals getroffen habe? Und die Antwort darauf lautet: Ja klar. Vielleicht hätte ich vieles anderes gemacht, aber ich bereue trotzdem nichts. Naja, außer ein paar Rote-Korn die definitiv zu viel waren. ;P







## Frank Hofmann

promovierter Philosoph und Theologe, arbeitet seit 40 Jahren als Journalist: für den „Stern“, als Chefredakteur für Männerzeitschriften aller Art und für Andere Zeiten („Der Andere Advent“) und seit 2024 als Pressesprecher und Kommunikationsreferent für die Vereinigten Lutherischen Kirchen in Deutschland (VELKD). Hofmann lebt mit seiner Frau und der gemeinsamen Tochter in Hamburg.



### Warum haben Sie sich damals für ein Theologiestudium an der Philipps-Universität entschieden?

Der Masterstudiengang war damals, 2016, einzigartig für Theologieinteressierte, die für ihr Studium nicht den Job aufgeben wollten. Alle Lehrenden, mit denen ich im Lauf des Beratungs- und Bewerbungsprozesses in Kontakt kam, waren so freundlich und kompetent, dass ich mich gleich am richtigen Platz fühlte.



### Was ist Ihre schönste Erinnerung an Marburg?

Da sich unser Studium hauptsächlich in Hofgeismar abspielte, waren die Präsenztage in Marburg für mich immer Höhepunkte. Die alte Uni, ihr Geruch, die Bibliothek, die Unikirche – ein Eintauchen in eine andere Welt. Am nachhaltigsten sind mir die Festveranstaltungen in der Aula in Erinnerung geblieben. Einer der skurrilsten Höhepunkte des Studiums war jedoch der 13. Juli 2014 in Hülsa, wo wir für das Homiletik-Modul in einer alten Tagungsstätte der Evangelischen Militärseelsorge untergebracht waren. Eine verlassene Gegend, eine abgewanzte Unterkunft, in deren düsterem Keller wir gemeinsam mit Thomas Erne das Halbfinale der Fußball-WM schauten. Und dann siegt Deutschland 7:1. Unvergesslich.



### Woran erinnern Sie sich eher ungern?

An meine peinlichen Einlassungen – etwa „dürres Textlein“ zu einem Troeltsch-Aufsatz in einem Seminar von Jörg Lauster.



### Was würden Sie heutigen Studienanfänger\*innen in der Evangelischen Theologie raten?

Ihr studiert eines der schönsten und spannendsten Fächer überhaupt. Und ihr habt in diesen Umbruchzeiten eine große Verantwortung: Bringt die Schätze des Christentums zum Glänzen!



### Inwieweit ist das Studium in Marburg hilfreich und sinnvoll gewesen für Ihren derzeitigen Beruf?

Obwohl ich mit dem Studium zunächst keine beruflichen Absichten verband, hat sich meine Karriere dadurch grundlegend geändert. Ohne den Abschluss wäre meine jetzige Tätigkeit als Oberkirchenrat im Amtsbereich der VELKD gar nicht möglich geworden.



### Wenn Sie die Möglichkeit hätten, die Uhr zurückzudrehen: Würden Sie im Rückblick etwas anders machen?

Nein – was aber nicht heißt, dass ich keine Fehler gemacht hätte. Aber aus allem habe ich gelernt.

## Lisa Sunnus

Lisa Sunnus, seit April 2023 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Neues Testament; ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich des lukanischen Schrifttums.



**Warum hast Du Dich damals dafür entschieden, Theologie zu studieren? Oder erinnerst Du Dich noch an Dein erstes Semester an der Uni?**

Ich erinnere mich noch gut an mein erstes Semester an der Uni. Ich habe in Marburg angefangen, Lehramt für die Fächer Ev. Religion und Latein zu studieren. Mein Freundeskreis bestand aber aus Pfarramtsstudenten; alle haben von ihren Vertiefungsmodulen und dem Hebräisch-Kurs erzählt. Als Lehramtler habe ich nur die Basismodule besucht. Nach zwei Semestern war mir klar, dass ich gerne noch mehr belegen möchte und habe deswegen parallel angefangen mit dem Abschlussziel kirchl. Examen zu studieren. Ich dachte noch lange, dass ich mich für einen Studiengang entscheiden sollte, aber mir hat immer beides Spaß gemacht und meine Fächer haben sich gut ergänzt. Deswegen habe ich dann am Ende in beiden Studiengängen Examen gemacht.



**Was gefällt Dir an der Marburger Theologie am besten?**

Mir hat von Anfang an besonders gefallen, dass in Marburg die Lehr- und Pfarrämter gemeinsam studieren können. Mir gefällt der Austausch zwischen den verschiedenen Studiengängen und dabei besonders die Erfahrungen, die die Lehramtler aus ihrem zweiten Fach mitbringen. Theologisch ist der Fachbereich auch dadurch sehr breit aufgestellt; Mir gefällt die Vielfalt der Meinungen und Positionen.



**Welche drei Orte muss man in Marburg besucht haben (gern auch versteckte, besondere Tipps)?**

An Marburg gefällt mir besonders, dass man nie lange laufen muss, bis man im Wald ist. Besonders gerne bin ich auf dem Dammelsberg. Der liegt zwischen Landgrafenschloss und Friedhof, der mit seinen vielen berühmten Marburger Persönlichkeiten übrigens auch einen Besuch wert ist. Ich laufe auch gern zum Behring-Mausoleum. Das liegt mitten im Wald hinter der Marbach, ist zu Fuß aber auch nur 30 Minuten von der Elisabethkirche entfernt.



**Was gefällt Dir auf Deiner neuen Stelle als WiMi am Fachbereich am meisten?**

Am besten gefällt mir, dass ich neben meiner eigenen Forschungstätigkeit auch in die Lehre mit einbezogen bin. Als Studentin habe ich immer gern das Latein-Tutorium für den Fachbereich geleitet. Jetzt freue ich mich, dass ich selbst Lehrveranstaltungen anbieten kann. Mir gefällt auch, dass ich mich mit meinen eigenen Interessen auch über das Neue Testament hinaus einbringen kann, wie in der Initiative Kind&Care am Fachbereich.



**Womit beschäftigst Du Dich am liebsten, wenn Du einmal nicht theologisch unterwegs bist?**

Ich gehe am liebsten mit meinem Mann und meinem Kind spazieren. Marburg hat übrigens auch viele schöne und sehr gepflegte Spielplätze. Wenn ich Zeit habe, lese ich auch gern, am liebsten Lyrik. Im Moment interessiere ich mich da besonders für Mascha Kaléko und Gottfried Benn.





## Prof. Dr. Claus-Dieter Osthövener

geboren 1959 in Willemshaven, Studium der Chemie und evangelischen Theologie in Göttingen, Promotion über die Lehre von den göttlichen Eigenschaften bei Friedrich Schleiermacher und Karl Barth; Habilitation über Transformationen des Erlösungsgedankens im 19. Jahrhundert (Schopenhauer, Wagner, Nietzsche); seit Wintersemester 2015/16 Professor für Systematische Theologie und Geschichte der Theologie in Marburg



### Warum hast Du Dich damals dafür entschieden, Theologie zu studieren? Oder erinnerst Du Dich noch an Dein erstes Semester an der Uni?

Ich erinnere mich recht gut an mein erstes Semester, allerdings hatte das (noch) nichts mit Theologie zu tun. Ich begann im Wintersemester 1980/81 in Göttingen ein Chemiestudium, da ich seit meinem 12. Lebensjahr Chemiker werden wollte und auf der Schule vor allem an Naturwissenschaften interessiert war. Immerhin kam dann doch bald das Interesse an Literatur und Philosophie hinzu. Den Ausschlag für das Theologiestudium gab tatsächlich (in meinem vierten Semester) die hebräische Sprache. Meine damalige Freundin (und heutige Frau) hatte überlegt, vom Lehramtsstudium (Religion und Deutsch) ins Pfarramtsstudium zu wechseln und also erst einmal zu schauen, wie sich das Hebräische ausnehmen würde. Spontan habe ich mich einfach angeschlossen und saß also jeden Morgen um acht Uhr mit ihr in der Hebräischvorlesung. Da es für mich um nichts ging, konnte ich mich unbeschwert der faszinierenden Welt des alten Orients widmen und habe am Ende auch spaßeshalber das Hebraicum abgelegt. Da mir am Ende das reine Chemiestudium nicht so viel Freude machte wie erhofft, wechselte ich im fünften Semester zum Studium des Lehramts (Religion und Chemie). Die hebräische Bibel und die Geschichte des Judentums waren neben Systematischer Theologie und Philosophie meine „Kernfächer“.



### Was gefällt Dir an der Marburger Theologie am besten?

Ich bin seit dem Wintersemester 2015/16 in Marburg und es ist, das kann ich vielleicht so geradeaus sagen, die beste Professur, die ich mir denken kann. Das liegt zum einen an der kollegialen und konstruktiven Atmosphäre am Fachbereich, aber auch an den sehr aufgeweckten und interessierten Studierenden. Mir gefällt auch das intensive Interesse an Gegenwartsfragen, wodurch ich meine eigene Theologie in den letzten Jahren zunehmend von einer eher theologiegeschichtlichen Orientierung zu einer emphatischen Gegenwartstheologie weiterentwickelt habe. Auch die interdisziplinären Seminare sind immer wieder aufschlussreich und vermitteln viele Denkanstöße. Natürlich ist auch der Marburger Nachlass Rudolf Ottos für meine Forschungen wichtig, da sind noch viele Entdeckungen zu machen.



### Welche drei Orte muss man in Marburg besucht haben (gern auch versteckte, besondere Tipps)?

Die Landschaft ist sehr schön, man ist schnell im Grünen, sei es zu Fuß (Wandern oder Joggen) oder mit dem Rad. Der Spiegelslustturm ist insofern ein gutes Ziel (Empfehlung: die Eisschokolade). Außerdem ist der Schlosspark ein guter Ort, um im Sommer seinen Gedanken nachzugehen. Der Rosengarten ist besonders schön. Und natürlich sollte man die Religionskundliche Sammlung gesehen haben, die von Rudolf Otto vor nahezu hundert Jahren begründet wurde und die heute sehr engagiert von der hiesigen Religionswissenschaft ausgebaut und gepflegt wird. Es gibt viele interessante Veranstaltungen (Religion am Mittwoch) und Sonderausstellungen.



**Wie ist es der Ephorus in der Stipe zu sein? Was gefällt Ihnen besonders?**

Ephorus der Hessischen Stipendiat\*innenanstalt bin ich erst seit einem knappen Jahr, aber da ich meinen Auftritt als Nikolaus beim Wichtelfest bereits absolviert habe, darf ich als im Amte angekommen gelten. Im Juni haben wir immerhin drei Staffeln (4 x 10 km) beim Marburger Nachtmarathon gestellt, für den nächsten Sommer ist eine größere Hausfahrt geplant. Es ist immer etwas los dort oben und das ist eine gute Sache. Unter den Wohnheimen in Marburg nimmt die „Stipe“ eine echte Sonderstellung ein, auch weil sie selbstverwaltet ist und daher von den Studierenden (und der Repetentin) mit viel Verantwortungsbewusstsein gestaltet wird. Daran als Ephorus beteiligt zu sein, ist jedenfalls eine große Freude.



**Womit beschäftigst Du Dich am liebsten, wenn Du einmal nicht theologisch unterwegs bist?**

Ich entdecke gerne andere Länder und Kulturen über die Sprachen, die Literatur und auch über Filme. Als ich mich für Marburg beworben habe, war ich gerade mit Bengalen (und Bengalisch) beschäftigt, aber auch Japan oder Skandinavien oder Lateinamerika haben mich jeweils schon für eine geraume Zeit fasziniert. Es öffnet den Blick und weitet die Seele.



## Vom Harnack-Schüler zum Bibelausleger im Kirchenkampf: Otto Dibelius als Exeget

Antrittsvorlesung von PD Dr. Guido Baltes  
am 01.02.2023

Im Anschluss an eine internationale Fachtagung zu Otto Dibelius (1880-1967) am Fachbereich 05 im Oktober 2022 beleuchtete die Antrittsvorlesung einen bisher wenig beachteten Aspekt dieser „Jahrhundertfigur“: Dibelius' Arbeit als Exeget und Schriftausleger.

Im Rückblick auf seine Studienzeit nennt Dibelius den Berliner Kirchengeschichtler Adolf von Harnack (1851-1930), bei dem er auch promovierte, als seinen prägendsten Lehrer. In seiner späteren kirchlichen Laufbahn jedoch geht Dibelius zunächst auf Distanz zur akademischen Theologie, die er als kraftlos und inhaltsleer kritisiert. Seine publizistische und kirchenleitende Tätigkeit konzentriert sich in der Weimarer Zeit vor allem auf Fragen der Kirchenorganisation. Seine streng nationalkonservative und, nach eigener Aussage überzeugt antisemitische Grundhaltung macht ihn zu einem glühenden Befürworter der nationalsozialistischen Regierungsübernahme 1933, im Gottesdienst anlässlich der Regierungsbildung hält er die Festpredigt. Erst nach den ersten kirchenpolitischen Konflikten mit der neuen Regierung und seiner daraus resultierenden Versetzung in den Ruhestand schließt sich Dibelius allmählich der entstehenden „Bekennenden Kirche“ an. In seiner publizistischen Tätigkeit tritt jetzt die Schriftauslegung in den Vordergrund. Dibelius sieht in der „Hinwendung zur Schrift“ einen wichtigen Schlüssel, der Ideologie des Nationalsozialismus und der deutschen Christen von kirchlicher Seite entgegenzutreten. In seinem



# Antrittsvorlesungen

Buch „Die werdende Kirche“ (1938), einer gegenwartsbezogenen Kommentierung der Apostelgeschichte, nutzt Dibelius das Medium der Schriftauslegung sowohl dazu, seine ekklesiologische Konzeption einer starken Bischofskirche als auch versteckte Systemkritik am nationalsozialistischen Staat in exegetisch eingekleideter Gestalt zu formulieren. Allerdings zeigt die durchgängig negative Darstellung des Judentums in diesem Band, dass es Dibelius auch als prominentem Repräsentanten der „Bekennenden Kirche“ nicht gelang, aus seiner antisemitischen Grundhaltung herauszutreten, und dass er die Verantwortung der Bekennenden Kirche zwar im Eintreten für innerkirchliche Interessen gegenüber den „Deutschen Christen“ und dem Staat sah, jedoch nicht im Eintreten gegen einen christlichen Antijudaismus oder die judenfeindliche Politik des Nationalsozialismus. Gerade hier hätte die verstärkte Beschäftigung mit Schrift und Exegese zu anderen Ergebnissen führen können.

## Ver.Mögen. Wirtschaftskraft und Handlungsmacht von Frauen im frühen Christentum

Antrittsvorlesung von PD Dr. Aliyah El Mansy am 5.7.2023

In dem Vortrag geht Aliyah El Mansy der Frage nach, inwiefern christliche Frauen ihre wirtschaftlichen Ressourcen in religiöse Teilhabe umsetzen konnten. Frühkirchliche Quellen erwecken den Eindruck, dass Frauen sukzessive aus Ämtern verdrängt wurden. Epigraphische Zeugnisse zeichnen ein vielfältigeres Bild. Über die Jahrhunderte hinweg fanden sich Frauen in kirchlichen Ämtern und religiösen Positionen. Dabei ist eine Tendenz erkennbar, die sich auch bei Männern in kirchlichen Ämtern zeigt: Je mehr wirtschaftliche Ressourcen eine Frau in christliche Gemeinden einbringen konnte, desto eher konnte sie Ämter ausüben. Gleichzeitig geben papyrologische Quellen Hinweise darauf, dass auch weniger wohlhabende Frauen Besitz haben konnten, den sie einbrachten.



# Nachrufe

## Professor Dr. Dr. Erhard S. Gerstenberger

*Der Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg trauert um Prof. i.R. Dr. Dr. Erhard S. Gerstenberger, der am 15. April 2023 im Alter von 90 Jahren verstarb. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen, seinen Schüler:innen, seinen akademischen und kirchlichen Weggefährt:innen in aller Welt. Der Fachbereich verliert damit einen ungewöhnlichen Forscher und inspirierenden Lehrer, die alttestamentliche Fachwelt einen international geschätzten Kollegen.*

Erhard S. Gerstenberger wurde am 20. Juni 1932 in Rheinhausen geboren und wuchs in einer Bergmannsfamilie auf. Nach dem Krieg fand er zur Kirche und entschied sich 1952 für ein Studium der Evangelischen Theologie, das er an den Universitäten Marburg, Tübingen, Bonn und an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal absolvierte. In Wuppertal war er 1957–1959 Vikar und zugleich wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Hans Walter Wolff. Ein Stipendium des Weltkirchenrates führte ihn 1959 an die Yale Divinity School, New Haven, CT, an der er bis 1964 forschte und lehrte. Die Dissertation über „Wesen und Herkunft des ‚apodiktischen‘ Rechts“ reichte er jedoch bei Martin Noth und Otto Plöger 1961 in Bonn ein (WMANT 20, 1965). Von 1965–1975 arbeitete Erhard Gerstenberger als Gemeindepfarrer in Essen-Frohnhausen, unterbrochen in den Jahren 1969–1970, in denen er sich in Heidelberg mit einer Studie zu „Bitritual und Klagelied des Einzelnen im Alten Testament“ (WMANT 51, 1980) habilitierte. 1975–1981 lehrte Erhard Gerstenberger Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule in São Leopoldo (Brasilien), wo er mit der Befreiungstheologie in Berührung kam. 1981 wurde er zum Professor für Altes Testament an die Justus-Liebig-Universität Gießen, 1985 an die Philipps-Universität Marburg berufen, wo er bis zu seinem Ruhestand 1997 lehrte. Weit entfernt davon, sich zur Ruhe zu setzen, führte Erhard Gerstenberger seine in Yale begonnenen altorientalistischen Studien fort und wurde 2014 mit einer Arbeit zur sumerischen Hymnenliteratur in Marburg im Fach Altorientalistik promoviert (ORA 28, 2018).

Die mehrfachen Paradigmenwechsel seines bewegten Lebens auf drei Kontinenten, in Hochschule und Gemeinde, prägten die theologischen Einsichten Erhard Gerstenbergers nachhaltig. In den frühen 1960er Jahren erlebte er den US-amerikanischen Pragmatismus mit einer Öffnung hin zu säkularen Wissenschaften, die Diversität verschiedener christlicher Denominationen wie auch die Bürgerrechtsbewegung und die Welt der Navajo im Reservat. Die Arbeit in der Essener Gemeinde und an der Lutherischen Hochschule in Brasilien war vom Blick nicht nur auf die Welt der Bibel, sondern auch auf die Erfahrungswelt der Rezipient:innen und deren spezifischen Lebenskontexten geprägt. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen war ihm der „Realitätsbezug alttestamentlicher Exegese“ (so ein Aufsatztitel von 1985) in Forschung und Lehre überaus wichtig. Zurück in Deutschland engagierte er sich für die lateinamerikanische Befreiungstheologie, den Austausch von Studierenden mit São Leopoldo, und, als einer der ersten männlichen Professoren, für feministische Theologie. Auf seine Anregung hin gründete eine Gruppe von Nachwuchswissenschaftlerinnen in Marburg das Hedwig-Jahnow-Forschungsprojekt zur feministischen Hermeneutik und Methodik des Ersten Testaments (1990–2010). Nach seiner Pensionierung war er Mitinitiator des befreiungstheologischen Lesekreises am Fachbereich, dessen Mitglieder aus mehreren Generationen von Studierenden ihm zur Feier seines 90. Geburtstag mit bewegenden Worten für sein Engagement dankten und zum gemeinsamen Singen anregten. Seine jahrzehntelange und vielseitige Vortragstätigkeit führte Erhard Gerstenberger in Gemeinden, Pfarrkonvente und Akademien, aber auch, auf dem Weg zum jährlichen Annual Meeting der Society of Biblical Literature, in zahlreiche US-amerikanische Hochschulen.

Erhard Gerstenbergers wissenschaftliches Werk ist vielfältig, weitgreifend und kontextuell. Seine Qualifikationsarbeiten zum alttestamentlichen Recht und den individuellen Klagepsalmen bilden Meilensteine hinsichtlich der Formgeschichte biblischer Texte, die Gerstenberger später zur sozialgeschichtlichen Analyse ausweitete. Ihre Auslegung wird fortgeführt in Kommentaren zum Buch der Psalmen (2 Bände FOTL, 1988 und 2001) sowie zu Leviticus (ATD, 1993; engl. OTL, 1996). Die Monographie „Theologien im Alten Testament“ (2001; engl. 2002; ital. 2005; portug. 2007) arbeitet die Vielfalt und Vielschichtigkeit alttestamentlichen Gottesglaubens heraus. Im



Band „Israel in der Perserzeit. 5. und 4. Jahrhundert v.Chr.“ (BE 8, 2005) wird die Geschichte und Relevanz des Perserreiches für das Alte Testament deutlich. Seine frühen Studien „Frau und Mann im Alten Testament“ (zusammen mit W. Schrage, 1980) und „Jahwe – ein patriarchaler Gott? (1988; engl. 1996) sind Erstlingsfrüchte feministischer Interpretation in Deutschland. Für die „Bibel in gerechter Sprache“ übersetzte er das Exodusbuch. Viele seiner zahlreichen Aufsätze wurden ins Englische, Spanische und Portugiesische übersetzt und er selbst übersetzte Werke von James Barr und Joseph Blenkinsopp vom Englischen ins Deutsche.

Am Marburger Fachbereich Evangelische Theologie war Erhard Gerstenberger stets engagiert und präsent; von 01.10.1993 bis 30.09.1994 leitete er ihn als Dekan. Mit Verve förderte er Frauen auf allen Karrierestufen und setzte sich für die Berufung von Professorinnen ein. Bis zum letzten Semester nahm er oft am alttestamentlichen Oberseminar teil, zuletzt online zugeschaltet. Im Kontakt und im Gespräch zu bleiben, sich über die Generationen hinweg zu Glauben und Theologie sowie deren Bedeutung für den Alltag und den jeweiligen Lebenskontext auszutauschen, war Erhard Gerstenberger stets ein wichtiges Anliegen – in der akademischen Welt und privat. Mit seiner Frau Rita war er über 50 Jahre verheiratet; sie hatten drei Kinder und sieben Enkel; Rita ist 15 Tage vor ihrem Mann gestorben.

Der Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg wird Erhard Gerstenberger als einem Bibelwissenschaftler mit weitem Horizont und inspirierenden Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Trauerfeier für Rita und Erhard Gerstenberger fand am Samstag, 29. April 2023 in der Kapelle auf dem Alten Friedhof in Gießen statt. Kondolenzschreiben bitte an:  
Kondolenz.Erhard.Gerstenberger@gmail.com ■



**AUTORIN: Prof. Dr. Christl M. Maier**  
Professorin für Altes Testament

## Prof. Dr. Bernhard Dressler

*Der Fachbereich Evangelische Theologie und das Zentrum für Lehrkräftebildung der Philipps-Universität trauern um Prof. Dr. Bernhard Dressler, der am 18. April 2023 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren in Hannover verstorben ist. Wir trauern mit seiner Familie und allen, die ihm freundschaftlich und kollegial verbunden waren. Mit ihm verlieren Religionspädagogik und Lehrkräftebildung in Deutschland einen ihrer bedeutendsten Vertreter, der weit über die evangelische Theologie hinaus ein gefragter Gesprächspartner in den Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken war.*

Wir sind dankbar, dass er von 2003 bis 2012 an der Philipps-Universität die Professur für Praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik in beeindruckender Weise in Forschung und Lehre ausgestaltet und zugleich der Marburger Lehrkräftebildung wesentliche, bis heute fortwirkende Impulse gegeben hat. Ohne sein elaboriertes Verständnis der Theologie etwa als Professionstheorie für Religionslehrkräfte und seine breit rezipierte „Didaktik des Perspektivenwechsels“ wäre die gegenwärtige Marburger Lehrkräftebildung mit ihrem differenztheoretisch ausgestalteten Bezug auf Fachlichkeit und Professionalisierung nicht vorstellbar. Zahlreiche Studierende der Philipps-Universität haben davon profitiert, mit Bernhard Dressler einen theologisch und bildungstheoretisch versierten Lehrer zu erleben, der ihnen die Kunst der Unterscheidung zwischen Theologie und Religion, Glaube und Kirche sowie die potenziellen Äquivalenzen wie auch Differenzen von Religion und Bildung nahe brachte.

Bernhard Dressler wurde am 16. März 1947 in Woltorf/Peine geboren. 1963 folgte zunächst der Mittelschulabschluss in Peine und im September 1966 das Abitur am Gymnasium Groß Ilsede. In seinen 2013 in einem Sammelband veröffentlichten Erinnerungen an diese Zeit betont Dressler die Erfahrung „doppelter Fremdheit“ seiner Kindheit: als schlesische Flüchtlingsfamilie sowie einer kleinen Methodistengemeinde zugehörig. Ermutigt durch die Erfahrungen im Schülerbielkreis entschied er sich für den Weg an das Gymnasium, um das Abitur zu machen, von Anfang an übrigens mit der „Absicht verbunden, Theologie zu studieren“, angeregt v.a. durch in der Jugendarbeit der hannoverschen Landeskirche engagierte Vertreter. Während unvergesslicher Freizeiten im Sachsenhain bei Verden wurde ihm die christliche Religion zum „Medium geistiger Abenteuer“. Und es war die Theologie, die ihm ein bis dahin nicht denkbares, intellektuell anregendes Klima bot.

Von 1966 bis 1973 studierte er zunächst evangelische Theologie, später Politikwissenschaft, in Göttingen und Frankfurt/M. Schon zu Beginn war das Studium durch die Ambivalenzen zwischen der ihm begegnenden theologischen Lehre und den Protesten gegen die große Koalition im November 1966 geprägt. Früh schloss er sich dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) an, den er in dessen Anfängen eher als „kleinen intellektuellen Debattierclub“ diverser Positionen erlebte. Dass diese Mitgliedschaft mit einem Theologiestudium vereinbar war, vermochte Dressler dank der Lektüre der Aphorismen der *Minima Moralia* Adornos zu begründen. Bereits hier zeigt sich, was ihn später als Forscher und Lehrer bestimmen sollte: die beeindruckende Kenntnis und souveräne, kritische Ingebrauchnahme zahlreicher Klassiker aus Theologie, Philosophie und Bildungswissenschaften.

Gleichwohl veränderte sich Bernhard Dresslers anfänglich ausbalancierte Haltung zum Zusammenhang von „68er“-Bewegung und Theologiestudium im Horizont zunehmender Radikalisierungen des Jahres 1968 hin zu einem stärkeren „Ambivalenzgefühl“. Die Kluft zwischen der Teilnahme an Demonstrationen und den Inhalten der Seminare an der Fakultät wuchs. 1970 reifte die Entscheidung, nicht ins Pfarramt zu wechseln. Rückblickend hat Dressler diese Zeit sehr kritisch bewertet; für die bildungstheoretische Fundierung seiner Religionspädagogik liegen hier allerdings bedeutsame Wurzeln. Die mit Hilfe von Jürgen Baumerts Anregungen für eine Theorie von Allgemeinbildung gewonnene Grundlegung der

Fachdidaktik, die vier Modi der Weltbegegnung (kognitiv-instrumentell, ästhetisch-expressiv, normativ-evaluativ sowie als Bearbeitung von Problemen konstitutiver Rationalität) unterscheidet, betont mit großer Klarheit die Eigenständigkeit dieser differentiellen Modi, die Welt zu „lesen“. Dass Dressler dabei die Unterscheidung von Religion und Politik besonders stark macht und sowohl die Gefahr einer Überwältigung „durch totalitäre Ideologien“ im Blick hat als auch durch eine bildungstheoretische Begründung die Religionspädagogik vor „kirchlichen Suprematsansprüchen“ bewahrt, ist eines seiner bleibenden Vermächnisse.

1973 legt Dressler das 1. Staatsexamen mit den Fächern Religion und Politik ab, von 1977-1979 absolviert er das Referendariat am Staatlichen Studienseminar Hannover, dem eine für seine späteren beruflichen Stationen prägende Zeit als Studienrat an der IGS Hannover (1979-1991) folgte. Im Kontext des Ortswechsels nach Hannover widmet er sich auch der Wiederaufnahme der Arbeit an einer Dissertation über die chinesische Revolution als Bauernbewegung, die er, trotz erheblicher Anforderungen als Lehrer, im Gespräch mit Michael Vester fortführte. 1989 wurde er mit der Arbeit „Sinisierung des Marxismus. Eine Untersuchung programmatischer Theorien über die Bauernrevolution in China“ in Hannover zum Dr. phil. promoviert.

Im Alter von gut 40 Jahren verdichtete sich das Nachdenken über berufliche Veränderungen für den Lehrer einer Integrierten Gesamtschule. Es muss als Glücksfall für die Religionspädagogik, für Schule und Kirche, gewertet werden, dass er im Frühjahr 1991 an das Religionspädagogische Institut Loccum als Dozent für Gymnasien und Gesamtschulen berufen wurde, in dem er später dann (1995-2003) als Rektor wirkte. Anregende Impulse, tiefgründige Tagungen und vielfältige Kooperationen mit zahlreichen Fachkollegen, die später an Universitäten lehrten, prägen diese Loccumer Zeit. Unter anderem in der Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen religionsdidaktischen Konzeptionen, mit Problemorientierung oder Symboldidaktik, liegen Wurzeln für seine eigene Profilierung des Faches, die er dann, nach dem Ruf auf die Professur in Marburg im Jahr 2003, beherzt fortentwickelte. Hier trifft er auf eine „traditionsreiche Fakultät mit einem gleichwohl liberalen und kollegialen Geist“. Insbesondere die Anregungen aus der Systematischen sowie der Praktischen Theologie, aber auch aus anderen Fachdidaktiken und der Schulpädagogik, haben die Jahre seiner akademischen Tätigkeit in Marburg geprägt.



In die Anfänge seiner Marburger Zeit fällt die seit 2002 intensiv im Rahmen der Hessischen Gesetzgebung forcierte Novellierung der Lehrkräftebildung. Bernhard Dressler war von Anfang an Mitglied in der Ständigen Kommission für Lehrerbildung (2003-2005) und wirkte 2005 bei der Etablierung des nunmehr gesetzlich geforderten Zentrums für Lehrerbildung maßgeblich mit, ist zunächst Mitglied, später auch geschäftsführender Direktor. Auch wenn die bisweilen überschaubare Wertschätzung für eine wissenschaftliche Lehrkräftebildung an der Philipps-Universität in diesen Zeiten ihn durchaus bekümmerte, wurde er nicht müde, für eine wissenschaftlich exzellente, bildungstheoretisch fundierte und fachlich ambitionierte Lehrkräftebildung einzutreten.

Dass ein evangelischer Religionspädagoge zu einem wichtigen Impulsgeber der Marburger Lehrerbildung avancierte, kann als außergewöhnliche Leistung gar nicht hoch genug geschätzt werden. Andere Fachdidaktiken wie auch die Allgemeine Didaktik rezipieren Dresslers Impulse für eine performative Religionspädagogik nicht nur, sondern adaptieren diese selbstverständlich. Das allein zeigt seine bemerkenswerten Fähigkeiten zur Vernetzung der an der Lehrkräftebildung beteiligten Fächer. Für die seit 2015 im Rahmen einer „Qualitätsoffensive“ von Bund und Ländern geförderte Neuordnung der Marburger Lehrkräftebildung sind die Religionspädagogik (und Bildungstheorie) Dresslers Ausgangspunkt und Gesprächspartnerin bis heute. Das alles verdankt sich nicht nur dem großen Engagement Dresslers in den entsprechenden Gremien der Universität ebenso wie in den wissenschaftlichen Fachgesellschaften, sondern zuvorderst seinen umfangreichen, theoretisch tiefgründigen, breit rezipierten Publikationen im akademischen Diskurs.

Seine „Unterscheidungen. Religion und Bildung“, Leipzig 2006, neu gefasst 2018 unter dem Titel „Religionsunterricht. Bildungstheoretische Grundlegung“, sind bereits heute Klassiker des Faches, weil sie den Religionsunterricht nicht nur formaljuristisch oder aus theologischer Tradition heraus zu begründen suchen. Sein an Schleiermacher geschultes Verständnis von Theologie als einer „positiven und praktischen“ Wissenschaft, aber auch die Einsicht in Religion als eine kulturelle Praxis eröffnen tiefgründige Perspektiven auf die Positionalität des Religionsunterrichts und bemühen eben nicht irgendeinen „Gegenstand“ in Gestalt theologischer Bekenntnissätze, der Theologie als „Lehrstoff“ missversteht. Differenztheoretisch

geschult geht es stets um das filigrane Verhältnis von Beobachtung und Teilnahme, anders gesagt: um die religionsdidaktische Elaboration der Einsicht, dass „Religion nie mitgeteilt werden kann, ohne zugleich auch dargestellt zu werden.“ Professionelles (religions)didaktisches Handeln zielt darauf, religiöse Rede als spezifischen Modus der Weltbegegnung zu identifizieren, mit der Kunst, unterscheiden zu können zwischen der religiösen Rede selbst als Ausdruck einer kulturellen Praxis, an der man teilnehmen kann und der Rede über Religion als einer reflektierten Beobachtung und Distanznahme von religiöser Praxis. Damit ist Wegweisendes für die schulpädagogische Anschlussfähigkeit eines umstrittenen Faches gewonnen, ein Sachverhalt, den Dressler zusammen mit Soziologen und Pädagogen auch in der gründlichen empirischen Arbeit „Religion bei ReligionslehrerInnen“ (Münster 2000) erforscht hat.

Bernhard Dressler war Mitherausgeber der „Zeitschrift für Pädagogik und Theologie“, des Rezensionsorgans „Verkündigung und Forschung“ sowie der Buchreihe „Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs“. Er hat auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand unermüdlich seine konzeptionellen Impulse publiziert, zuletzt noch in einem derzeit im Erscheinen befindlichen Beitrag zu „Theologie als Professionstheorie“.

Wir verlieren mit Bernhard Dressler einen bedeutenden Religionspädagogen, der für viele zu einem anregenden Lehrer und zu einem guten Freund wurde. Er war in den Fragen seines Faches in seinem Urteil klar und unbestechlich, zugleich aber auch feinfühlig in Bezug auf die Rezeption seiner eigenen Gedanken innerhalb der akademischen Welt und darüber hinaus. Wir werden ihn als Menschen, als Forscher und Lehrer, sein komplexes Denken, seine kritischen Wahrnehmungen von Theologie, Bildung, Kirche und Religion vermissen. In seinen Schriften wirkt er fort, in unseren Erinnerungen an ihn als besonderen Menschen bleibt er gegenwärtig. Dafür sind wir dankbar. ■

*Marburg, im April 2023*



**AUTOR: Prof. Dr. Marcell Saß**

Professor für Praktische Theologie, Schwerpunkt Religionspädagogik / Stellvertretender Vorsitzender im Direktorium des Zentrums für Lehrkräftebildung



## „Ja, ich kenne seine Schmerzen“ (Ex 3,7)

Zur Bedeutung von Empathie in der Hebräischen Bibel

Prof. Dr. Alexandra Grund-Wittenberg

Seit etwa drei Dekaden ist „Empathie“ zu einem Knotenpunkt verschiedener Geistes- und humanwissenschaftlicher Disziplinen geworden. Besonders seit der sog. „Flüchtlingskrise“ 2016 ist sie über die akademischen Felder hinaus in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt und im Zuge rezenter Krisen nach wie vor ein dringliches Thema. Der Vortrag skizziert die politische, psychologische, ethische und philosophische Empathie-Diskussion und ihre Relevanz für die theologischen Disziplinen, bevor er seine Bedeutung in der Hebräischen Bibel auslotet. Ein Schwerpunkt liegt auf zentralen Texten der Exoduserzählung (Ex 2,23-25; 3,7-10; 6,2-8) und ihrem Gottesbild.

## Vortrag zur Semestereröffnung

Prof. Dr. Marcell Saß

In seinem Vortrag zu Beginn des Wintersemesters 2023/24 analysiert Marcell Saß zwei für die gegenwärtige Religionspädagogik wichtige, wenngleich jedoch zumeist eher unverbundene Diskurse: Zum einen geht es um Lernprozesse, die religiöser Pluralität Rechnung tragen. In deren Gefolge wird das interreligiöse Lernen als eine – wie es der Wissenschaftsrat 2015 formuliert – große gesellschaftliche Herausforderung religionspädagogisch bearbeitet. Zum anderen geht es um die Herausforderung, religiöse Bildung im Kontext einer nicht (mehr) vorhandenen Selbstverständlichkeit des Christentums zu gestalten. Denn es werden mittlerweile in vielen Schulklassen mit mehrheitlich konfessionslosen Schüler:innen erhebliche Anforderungen an die Lehrkräfte gestellt, um überhaupt religiöse Bildungsprozesse zu initiieren. Saß zeigt, dass dieses Nebeneinander zu kurz greift, und bringt beide Perspektiven miteinander ins Gespräch. Dabei greift er auf die im Titel genannte Denkfigur der „Zusammenbestehbarkeit“ des Theologen Ernst Troeltsch zurück und versteht den Aushandlungs- und Verständigungsprozess zwischen Christentum und Konfessionslosigkeit als die gegenwärtige Herausforderung für eine zeitgemäße Weiterentwicklung des Faches wie auch der Marburger protestantischen Theologie insgesamt.



# Aktivitäten

## Seminar Einführung in die Evangelische Theologie

Laura Schäfer und Nic Wagner

Während der Herbst mit bunten Blättern voll im Gang ist, trafen sich die Studierenden des ersten Semesters zur Studienfahrt in Kassel. Am Freitag wurde erstmal mit Kaffee und Kuchen in der Deutschen Jugendherberge gestartet, bevor wir uns dann in die Kreuzkirche begaben, die uns für die zwei Tage als Seminarraum diente. Nach einer Kennenlernrunde sind wir mit einem Vortrag zum Thema Diskriminierung eingestiegen. Daran an schloss sich eine Übung zur Wahrnehmung von Privilegien, der sogenannte Privilege-Walk. Die Studierenden hatten Zeit, um ihre eigenen Bildungswege und die damit verknüpften Privilegien und Diskriminierungserfahrungen zu reflektieren. Die Studienfahrt hat versucht, sich unter dem Schirmthema „Ich & mein Studium“ mit dem eigenen wissenschaftlichen Kontext der Studierenden auseinanderzusetzen. Jede wissenschaftliche Arbeit – und in der Theologie im Besonderen – ist geprägt vom Kontext der forschenden Person. Daher lohnt es sich am Beginn des Studiums einen Blick für die eigene Perspektive zu entwickeln.

Die Erkenntnisse des Freitags wurden dann am Samstag mit theologischen Ansätzen zusammengebracht. Prof. Dr. Claus-Dieter Osthövener brachte aus der Systematischen Theologie einen Text von Cathrine Keller mit und arbeitete mit dem Kurs zu „Apokalyptischer Achtsamkeit“. Anschließend gab es eine Arbeitsphase mit Prof. Dr. Christl Maier zum Thema „Zur Hermeneutik feministisch-theologischer Bibelauslegung: Kritik

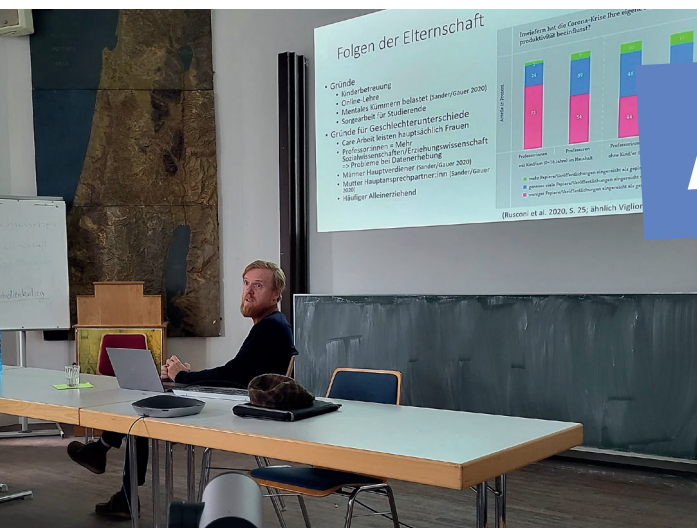
an Geschlechterverhältnissen und Analyse eigener Erfahrung“, wobei besonders die verschiedenen Perspektiven der Theologie zur Sprache kamen. Klar werden sollte für die Studierenden, warum mit feministischer Perspektive wissenschaftlich gearbeitet wird, was auch in Verknüpfung mit den eigenen Bildungsbiographien der Studierenden sichtbar wurde.

Abgerundet wurden die zwei Tage Studienfahrt mit der immerwährenden Frage: Was kann und sollte die Theologie leisten? Wir gehen davon aus, dass diese Frage die Studierenden immer wieder beschäftigen wird. Wir haben uns sehr über die schöne Zeit mit der Gruppe und die rege Mitarbeit gefreut. Außerdem hoffen wir, dass die Beobachtung der eigenen Perspektive ein offener Prozess für die Studierenden bleibt.

## Unser Maskottchen Farorca berichtet von dem vergangenen Jahr der Fachschaft

Zu Beginn jedes neuen Semesters organisieren wir die Orientierungseinheit für die Neuen. Wir schenken Sekt zur Semestereröffnung und nach Sprachprüfungen aus und vertreten die Meinung von Studierenden in Gremien. Besonders gefallen mir die Crêpes-Frühstücke – ich muss gestehen, ich bin ein Nasch-Orca – und auch den Filmabend mit einem Film, in dem meine Alte Uni mitspielte, fand ich interessant. Beim Ausflug in den Kletterwald blieb ich lieber unten – schon Einstein soll doch gesagt haben, man solle einen Walfisch nicht daran messen, ob er auf Bäume klettern kann. Beim Vortrag über Hildegard von Bingen mit Winterfest freute ich mich über Besuch aus der Antarktis: Das Ganze stand unter dem Motto „Binguine“. Außerdem präsentiert eine Ausstellung in der Alten Uni neuerdings wichtige Personen in der Theologie.





# Aktivitäten

## „Studium, Wissenschaft und Familienverantwortung – geht das?“

Vortrag mit PD Dr. Markus Gamper  
(Universität Köln), 15.11.2023

Die statusübergreifende Gruppe „Uni mit Kind & Care“ am Fachbereich Ev. Theologie hat sich das Ziel gesetzt, die Aufmerksamkeit für Angestellte, Studierende, Mitarbeitende und Lehrende mit Kind und mit Pflegeverantwortung zu erhöhen und wissenschaftlich sowie politisch näher zu analysieren. Am 15.11. hat die Gruppe in Zusammenarbeit mit dem autonomen Elternreferat des AStAs der Universität Marburg ihren ersten Gastvortrag organisiert. Um die Teilnahme zu erleichtern, wurde parallel eine Kinderbetreuung angeboten, die im Fachschaftsraum der Alten Universität stattfand und sehr gut angenommen wurde. Vermutlich war es die erste Vortragsveranstaltung mit Kinderbetreuung am Fachbereich Ev. Theologie seit der Gründung der Universität im Jahr 1527. Während vier Kinder im Alter zwischen eineinhalb und acht Jahren mit zwei studentischen Betreuerinnen spielten, sprach PD Dr. Markus Gamper, der durch einschlägige Forschungsarbeiten zum Thema exzellent ausgewiesen und bundesweit bekannt ist, ein Stockwerk tiefer über die Vereinbarkeit von Care-Arbeit und Universität: Herr Gamper plädiert für eine intersektionale Befassung mit dem Thema, die Klasse, Geschlecht und Abstammung miteinbezieht, um einseitige Stereotypisierungen der Betroffenen zu vermeiden. In diesem Kontext sprach er auch über die prekären Arbeitsverhältnisse an deutschen Universitäten, an denen 92 % der

wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter 45 Jahren (ohne Professuren) befristet beschäftigt sind. Von den Promovierenden unter ihnen wünschen sich sicher 73 % Kinder, nur 7 % wünschen sich sicher keine. Aber die Hälfte der Promovierenden (Frauen: 46 %/ Männer: 53 %) wird ihren bestehenden Kinderwunsch in die Zukunft verlagern. Dabei konnte Herr Gamper anhand von Statistiken zeigen, dass auch Paare mit Kindern, bei denen beide an der Universität beschäftigt sind, keine Nachteile für ihre Karriere haben, wenn sie sich die Betreuung gleichberechtigt teilen und zudem auf externe Betreuungsangebote zurückgreifen können. Im Anschluss wurde über den Vortrag angeregt diskutiert. Besonders interessierte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Vereinbarkeit von Studium und Familienverantwortung. Die Initiative Uni mit Kind & Care bedankt sich beim Freundeskreis Marburger Theologie und bei dem autonomen Elternreferat des AStAs für die Förderung des Vortrags, vor allem aber bei Markus Gamper für seinen informativen und zugleich weiterführenden Vortrag.

## Exkursion ins Louvre-Museum

Voller Motivation und Dankbarkeit hat unsere kleine Gruppe mit Studierenden aus der Evangelischen Theologie, Historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft und Altorientalistik vom 26.–28. Juli eine Exkursion ins Louvre-Museum unternommen. Fokus war die Abteilung Orientalische Altertümer mit ihren 27 Sälen. Da es viel zu sehen und neu zu entdecken gab, hat sich dieses intensive, faszinierende Eintauchen in die altorientalische Welt definitiv gelohnt – zumal dies für uns die erste Exkursion nach dem Lockdown war. Der interdisziplinäre Wissensaustausch hat zum gemeinsamen Lernen und zu lebhaften Diskussionen angeregt, die „besser als jeder Audioguide“ waren. Schön war auch, dass wir noch die Möglichkeit hatten, Paris zu erkunden und zu genießen. Trotz schmerzender Füße nach tagelangem Stehen und Laufen bleibt die Erinnerung an ein tolles Erlebnis.



## Wissenschaftstransfer: Berliner Religionsgespräch

Am 19. April 2023 war Prof. Dr. Maike Schult zum Berliner Religionsgespräch an die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften eingeladen, um das Thema „Trauer und Trost. Wie leben mit dem Stachel Tod?“ mit dem Publizisten Prof. Dr. Dr. Michel Friedman zu diskutieren.

## Im Umfeld des Todes

### Professorin i.R. Dr. Ulrike Wagner-Rau zu Gast an der Katholisch-theologischen Fakultät in Erfurt

Professorin i.R. Dr. Ulrike Wagner-Rau war im Januar 2024 mit ihrem Forschungsprojekt zur religiösen Praxis im Umfeld des Todes als Fellow für vier Wochen in das Theologische Forschungskolleg der Katholisch-Theologischen Fakultät Erfurt (<https://www.uni-erfurt.de/katholisch-theologische-fakultaet/forschung/forschungsprofil/theologisches-forschungskolleg>) eingeladen. Sie hatte Gelegenheit, Teile ihres Buches in einem Kolloquium des Kollegs zu diskutieren und einen öffentlichen Vortrag zum Thema „Im Umfeld des Todes leben. Religiöse Transformation und kirchliche Praxis“ zu halten. Außerdem hatte sie Anteil an der Diskussion anderer Forschungsprojekte, die innerhalb des Kollegs verfolgt werden, sowie punktuelle Kontakte zum Max-Weber-Kolleg, mit dem das Theologische Forschungskolleg im selben Gebäude sitzt.



## Fachgespräch „Seelsorge mit Kindern in den ersten Lebensjahren“

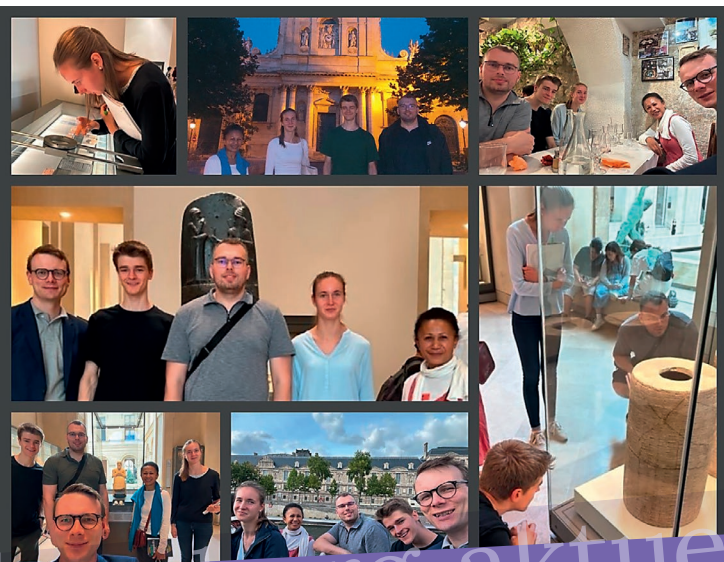
Am 16./17. Juni 2023 fand in Marburg ein interdisziplinäres Fachgespräch statt zur Seelsorge mit Kindern in den ersten Lebensjahren. Die Vorträge nahmen „sore spots“ wie Armut, Trauma und Gewalt aus unterschiedlichen Fach- und Berufsperspektiven in den Blick. Die Tagung wurde gesponsert durch das PTI der Nordkirche und geleitet von Prof. Dr. Maike Schult als Auftakt zu einem neuen Forschungsschwerpunkt im Fachgebiet Praktische Theologie.

## Forschungskolloquium Praktische Theologie

Vom 30. Juni bis 2. Juli 2023 trafen sich die praktisch-theologischen Oberseminare von Prof. Dr. Maike Schult und Prof. Dr. Ruth Conrad von der HU zu Berlin zum gemeinsamen Forschungskolloquium in Marburg. Als Referentin war die Geschäftsführende Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts Frankfurt/Main, Prof. Dr. Vera King, zu Gast, mit der wir ihr Buch „Lost in Perfection“ zu Optimierungsphänomenen in der Gesellschaft diskutierten. Neben Qualifikationsprojekten stand der Traditionsort Marburg selbst im Mittelpunkt: Studierende hatten einen Rundgang durch die Alte Aula organisiert und eine Besichtigung der Religionsgeschichtlichen Sammlung unter fachkundiger Leitung von stud. theol. Laura Schäfer rundete den Besuch ab.

## Besuch im Medienhaus

Das Homiletik-Seminar von Prof. Dr. Maike Schult war am 10. Juli 2023 zu Gast im Medienhaus/Frankfurt. Alle Studierenden konnten ihre Radioandachten von Heidrun Dörken, der Senderbeauftragten der Evangelischen Kirchen in Hessen, redigieren lassen und im Studio einsprechen.





## Vergabe des Deutschlandstipendiums an stud. theol. Christopher Bischoff

Prof. Dr. Rainer Kessler i.R.

Am 16. Januar 2024 fand in der Aula der Alten Universität die Vergabe der Deutschlandstipendien an die 49 Stipendiatinnen und Stipendiaten der Philipps-Universität statt. Diese erhalten eine monatliche finanzielle Unterstützung von 300 Euro für ein Jahr. Der Freundeskreis Marburger Theologie beteiligt sich seit Einrichtung der Stipendien durch die Bundesregierung zum WiSe 2012/13 mit der Förderung eines Stipendiums an dem Programm, indem er die Hälfte des Betrags zur Verfügung stellt, der durch das Bildungsministerium verdoppelt wird.



Diesjähriger Stipendiat ist Christopher Bischoff, Student der Ev. Theologie im 10. Semester. Er richtete bei der Feier in der Alten Aula stellvertretend für die Studierenden seinen Dank an die anwesenden Fördernden: „Ihre Förderung und Unterstützung beruhigt, und diese Ruhe ist gerade in diesen unruhigen Zeiten von großem Wert. Denn wir alle wissen um die Krisen unserer Tage, aufgrund derer an großen wie an kleinen Haushaltsplänen gefeilt, getüftelt und hier und da der Rotstift angesetzt werden muss“, sagte Bischoff. Die Förderung gebe Aufschwung für die kommenden Semester und zeige auch, dass gute und sehr gute Leistungen nicht erst nach dem Studium belohnt würden. „Sie helfen dabei, Wissen zu schaffen, über Fächer- und Milieugrenzen hinweg und belohnen gesellschaftliches Engagement. Sie öffnen Türen für das Betreten neuer Räume. Sie investieren in immaterielle Güter, in Bildung, die es in diesen Zeiten gewiss nicht leicht hat, die es aber als gesellschaftlich transformative Kraft bitternotig braucht“, sagte Bischoff an die Fördernden gerichtet.

### LINK ZU GREMIENTERMINEN

Unter folgendem Link finden Sie die aktuellen Veranstaltungstermine des Fachbereichs:

<https://www.uni-marburg.de/de/fb05/fachbereich/gremien/gremientermine-und-besondere-veranstaltungen>



# Tagungen

## Tagung „Übergangstheologie und theologischer Wolffianismus“

Vom 4. bis 6. Oktober 2023 fand in der Alten Universität unter Leitung von WM Sophia Farnbauer und Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele die Tagung „Übergangstheologie und theologischer Wolffianismus. Neue Perspektiven zum Beginn der protestantischen Aufklärungstheologie“ statt. Zwölf Referentinnen und Referenten – vier weitere mussten ihre Teilnahme kurzfristig absagen – beleuchteten in vier Sektionen historiographische und terminologische Probleme, Protagonisten, Themen und Wirkungen der ersten Formationen der Aufklärungstheologie, in denen sich Lehrbestände der konfessionellen Orthodoxien mit Impulsen des Pietismus und der Frühaufklärung zu einer spannungs- und anregungsreichen *Mélange* verbanden. Gegenüber kontroversen Debatten der Vergangenheit zeichnete sich eine neue Gesamtperspektive ab, die die historischen Ordnungsbegriffe Übergangstheologie, Eklektik, Wolffianismus und Frühaufklärung durch einen nicht-essentialistischen Gebrauch nebeneinander fruchtbar werden lässt. Die Beiträge werden in einem Tagungsband dokumentiert werden.



Vortrag Prof. Dr. Julia Enxing,  
TU Dresden, Foto Dr. Timo Glaser

## Zwanzigjähriges Jubiläum des Hans-von-Soden-Instituts

Prof. Dr. Angela Standhartinger

Vor 20 Jahren wurde das Hans-von-Soden Institut gegründet. Im Gründungsvertrag heißt es in § 4 Abs. 2: „das Institut soll die gemeinsame Überzeugung ... manifestieren, dass wissenschaftliche Kompetenz zu den wichtigsten Ressourcen gehört, aus denen heraus die Kirchen das ihre zum je gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs beizutragen haben.“ 2015 trat die EKHN dem Institut bei, sodass inzwischen sechs Mitarbeitende aus dem Kreis der Pfarrerinnen und Pfarrer beider Kirchen für zwei bis drei Jahre ihr Projekt unter der Leitung der Direktorinnen und Direktoren Prof. Dr. Dietrich Korsch (2003-2021), Professorin Ulrike Wagner-Rau (2016-2020) und Professorin Dr. Angela Standhartinger (seit 2020) ihre Projekte verfolgen können.

In den ersten Jahren stand die Arbeit unter den Leitthemen „Gottesbilder“, „Religion und Generation“ und „Krise und Transformation“. 39 Promotions- und Habilitationsprojekte konnten bisher am Institut verwirklicht werden. Dabei stand neben exegetischer und systematisch-theologischer Grundlagenarbeit immer auch historische, empirische und ethisch-theologische Auseinandersetzung mit der konkreten Geschichte und Wirklichkeit der beiden Kirchen in ihren gesellschaftlichen Kontexten im Zentrum. Die Jubiläumstagung am 18.10.2023 war den Themen Klimakrise und öffentliche Theologie gewidmet. Die Hauptvorträge hielten: Prof. Dr. Julia Enxing aus Dresden zum Thema „Klimakrise und Theologie: Kann das Problem Teil der Lösung sein?“ und PD Dr. Frederike van Oorschot aus Heidelberg zum Thema „Open Science. Herausforderung oder Selbstverständlichkeit für die Theologie?“. Wir danken auch dem Beiratsvorsitzenden Prof. Dr. Claus-Dieter Osthövener sowie den Mitarbeitenden des Instituts Pfarrerin Alwine Dorothea Schulze und Pfarrer Lukas Hille für eine sehr gelungene Tagung.



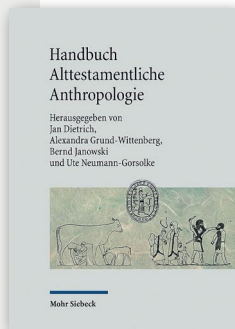
# Publikationen



## HANDBUCH ALTTESTAMENTLICHE ANTHROPOLOGIE

hg. v. J. Dietrich, A. Grund-Wittenberg, B. Janowski u.  
U. Neumann-Gorsolke, Tübingen: Mohr 2023  
ISBN: 9783161627514

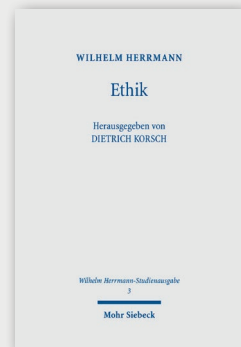
Das Handbuch Alttestamentliche Anthropologie macht es sich zur Aufgabe, den gegenwärtigen Forschungsstand zu den Menschenbildern im Alten Testament zusammenzufassen, durch neue Perspektiven und interdisziplinäre Akzente weiterzuführen und in der kompakten Form eines Handbuchs zugänglich zu machen. Es enthält 15 Personenartikel, 150 Begriffsartikel und 15 Konzeptionsartikel.



## ETHIK

Wilhelm Herrmann,  
(Wilhelm Herrmann-  
Studienausgabe Band 3),  
hg. von Dietrich Korsch,  
Tübingen: Mohr Siebeck  
2023

Wilhelm Herrmanns Ethik nimmt eine einzigartige Stellung in dieser theologischen Disziplin ein. Sie besitzt den Charakter einer Anleitung zur Selbstfindung des Menschen, der verantwortlich zu handeln bestrebt ist. Damit zeigt Herrmann, inwiefern der christliche Glaube Authentizität des Selbstseins und Verantwortlichkeit des Handelns aufs engste miteinander verknüpft.



## HÖLLE

hg. v. Dorothea Sattler u. A. Grund-Wittenberg  
(Jahrbuch für Biblische Theologie 37), Göttingen:  
Vandenhoeck 2023 ISBN: 978-3-525-55871-3

Der Band will die Entstehung der Rede von der Hölle in der Bibel und in ihrem literarischen Umfeld nachzeichnen und dabei traditionsgeschichtliche Linien von der Antike bis in die Gegenwart aufzeigen.



WIEDERHOLTE SPIEGELUNGEN

**Gottfried Mehnert, Kinder- und Jugendzeit in Dresden von 1927 bis zum Studienbeginn in Marburg 1949 (Persönlichkeit im Zeitgeschehen 20), Berlin: LIT 2023**

Der in Dresden 1927 geborene Autor, 1955 in Marburg promoviert, seit 1990 wieder in Marburg wohnhaft und von Anfang an Mitglied im Freundeskreis Marburger Theologie, schreibt seine Kindheits- und Jugenderinnerungen vor dem Hintergrund seiner Familiengeschichte und der Zeitgeschichte von den letzten Jahren der Weimarer Republik bis zum Entstehen der Bundesrepublik. Er schildert seine kindlichen Eindrücke der beginnenden Nazizeit im sozialen und familiären Umfeld und in der Schule. Der Kriegszeit mit dem Erleben der Dresdner Bombennacht am 13./14. Februar 1945 widmet er einen längeren Abschnitt. Schließlich schildert er seinen Lebensweg in der sowjetischen Besatzungszone, der ihn zum Studium der Theologie führte.



DIE WIRKLICHKEIT GOTTES UND DIE GESCHICHTLICHKEIT JESU CHRISTI

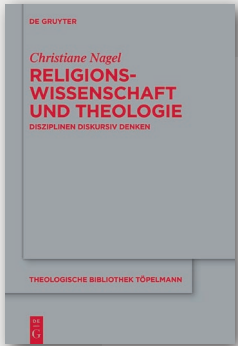
**Wilhelm Herrmann, (Große Texte der Christenheit 14), hg. und kommentiert von Dietrich Korsch, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2023.**

Die beiden hier versammelten Texte des Marburger Theologen Wilhelm Herrmann entfalten den Glauben, den Grundbegriff der Frömmigkeit, in Auseinandersetzung mit Naturalismus und Historismus, den zwei bestimmenden Tendenzen der modernen Weltauffassung. Herrmann zeigt, dass die Wirklichkeit Gottes den Anspruch der methodischen Naturwissenschaft auf die Bestimmung des Wirklichen kritisch begrenzt. Und er begründet, warum der christliche Glaube trotz

der scheinbaren Relativität der Geschichte auf der Geschichtlichkeit Jesu Christi beruht. Damit lehrt er den Glauben als Begründung humaner Individualität in der Moderne verstehen.



# Publikationen



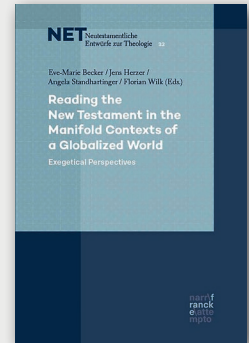
## RELIGIONSWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE

**Christiane Nagel, Religionswissenschaft und Theologie. Disziplinen diskursiv denken, Theologische Bibliothek Töpelmann, Berlin/Boston 2023**

Religionswissenschaft und Theologie sind zwei eng verwobene Disziplinen – sowohl in ihren Fachgeschichten, als auch durch den geteilten Gegenstandsbereich der Religionen und gemeinsamen geistes- und kulturwissenschaftlichen Methodenkanon. Uneindeutig ist, was sie voneinander unterscheidet. Diese Arbeit leistet einen Beitrag, die Eigenständigkeit der beiden Fächer gerade angesichts ihrer engen Verwobenheit diskurstheoretisch zu durchdenken.

## NEUTESTAMENTLICHE ENTWÜRFE ZUR THEOLOGIE

**Eve-Marie Becker, Jens Herzer, Angela Standhartinger und Florian Wilk (Hgg.), Reading the New Testament in the Manifold Contexts of a Globalized World. Exegetical Reflections (NET-Neutestamentliche Entwürfe zur Theologie), Tübingen: 2022**



Der Band versammelt sechzehn Beiträge von Bibelwissenschaftler:innen aus fünf Kontinenten, die an Textbeispielen, forschungsgeschichtlichen und biografischen Rückblicken die Aufgabe bibelwissenschaftlicher Arbeit der Gegenwart reflektieren. Damit möchte dieser Sammelband die Wahrnehmung weltweiter Vernetzungen der wissenschaftlichen Zugänge zur Bibel stärken und fragt nach Bedeutung historisch-kritischer, sozialgeschichtlicher, theologischer, postkolonialer und rassismuskritischer Zugänge für die Bedeutung neutestamentlicher Wissenschaft in einer globalen Welt.

## LESEPREDIGT UND EHRENAMTLICHE VERKÜNDIGUNG

**Maike Schult/Vera Christina Papst: „Berufener Gast auf fremder Kanzel? Lesepredigt und ehrenamtliche Verkündigung“, 2023**

Seit 2020 ist Prof. Dr. Maike Schult Hauptherausgeberin der „Lesepredigten“ bei der Evangelischen Verlagsanstalt und begleitet Qualifikationsarbeiten zum Thema ehrenamtliche Verkündigung, darunter das Habilitationsvorhaben von Dr. Vera Pabst, Leiterin des Lektoren- und Prädikantendienstes der Landeskirche Hannovers. Gemeinsam haben sie dazu publiziert: Maike Schult/Vera Christina Papst: „Berufener Gast auf fremder Kanzel? Lesepredigt und ehrenamtliche Verkündigung.“ Themenheft der Zeitschrift Pastoraltheologie, 112. Jg. (2023), Heft 7.





*„Werde ein Teil der Generation Marburg  
und studiere, was Sinn macht!“*



**Philipps-Universität Marburg**  
**Fachbereich 05 – Evangelische Theologie**  
Lahntor 3 // Raum 02019  
35032 Marburg

#### **KONTAKT**

##### **Dekanat**

Prof. Dr. Malte Dominik Krüger  
+49 (0)6421 28-24282  
dekan05@staff.uni-marburg.de

##### **Studienberatung**

Dipl.-Pol. Daniela Linke  
+49 (0)6421-28-22443  
daniela.linke@staff.uni-marburg.de  
[www.facebook.com/studienberatung.marburgertheologie](http://www.facebook.com/studienberatung.marburgertheologie)

#### **IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Philipps-Universität Marburg  
Fachbereich 05 – Evangelische Theologie

**Konzept & Design:** ArtFactory.de

**Bildnachweis:** S. 1 Julian Krüger; Titelbild + S. 8-9 Rolf K. Wegst; S. 11 Maximilian Bode; S. 13 Jens Schulze; S. 14 C.-D. Osthövener; S. 15 + S. 20 Heike Mevius; I; S. 21 Nic Wagner; S. 22 Lisa Sunnus; S. 23 Louvre Hoby Randriambola; S. 23 Fachgespräch Seelsorge Maike Schult; S. 24. C. Rommel; S 31 Georg Kronenberg; S. 8 + S. 12 + S. 27 Shutterstock

**Druck:** Druckerei Thiele und Schwarz, Kassel

**Stand:** 6/2024

